



Und DEM HIMMEL so nah ...

Im Jeep durch den Himalaja

TEXT: NEERAV



Links: Die erste Etappe führte zum hinduistischen Pilgerort Gangotri (im Bild der Gletscher).
Rechts: Der Chandratal See, der auf 4300 m Höhe liegt, ist ein blaues Juwel in einer Hochgebirgswüste.

Yin und Yang, das Zusammentreffen der Gegensätze, hat mein Leben geprägt. So mag ich die äußere Reise genauso wie die innere, liebe Berge und Meer, Dschungel und Wüste. Ich sehe mich als Abenteurer und habe neben vielen Urwald- und Klettertouren schon über 40 Gruppen-Segelreisen organisiert. Mein Heimathafen liegt seit über 20 Jahren in der Parimal Kommune auf dem Land bei Kassel.

Ich liebe es, an die Grenzen zu gehen und Sachen zu machen, die noch niemand zuvor wagte. Bei meinen Segeltörns, als Käpt'n einer 8-10-köpfigen Crew, kundschaftete ich immer wieder neue Inseln, Riffdurchfahrten und Buchten aus, die in keinem Revierführer verzeichnet sind. Letztes Jahr unternahm ich eine Atlantiküberquerung von Teneriffa bis Kuba und stellte mich meinen Ängsten vor Stürmen und anderen Gefahren. Es verlief allerdings ganz anders als vorab befürchtet: Meist hatten wir eine Flaute und kamen oft nur mit Motorunterstützung voran ...

Etappen eines ganz großen Traumes

Zurzeit erfülle ich mir einen anderen großen Traum: mit einem Campingbus durch den Himalaja in größte Höhen zu fahren! Schon allein der Kauf eines gebrauchten SUV vom Typ Mahindra Scorpio stellte in Indien eine kaum zu lösende Aufgabe dar, weil ich lediglich ein Touristen-Visum hatte. Nur mithilfe von Freunden gelang es über Umwege. Schließlich hatte ich alle Papiere und die Versicherung zusammen und fahre nun 100 Prozent legal. Auch der Innenausbau des Wagens erregte überall Aufsehen; so etwas hatten die Inder noch nie gesehen: Ich nahm die Rückbänke heraus, legte eine große Matratze hinein und baute auf dem Dach Schränke und Fächer für das Gepäck und die Gasflasche. Zweimal musste ich zur Rushhour

quer durch Delhi fahren. Das war schlimmer als alle Fünftausender-Pässe zusammen. Wer das ohne Beulen übersteht, den kann so leicht nichts mehr schocken!

Die erste Etappe ging zu den hinduistischen Pilgerorten wie Gangotri und Yamunotri im nordindischen Bundesstaat Uttarakhand. Dort waren ungeheure Menschenmengen und natürlich Taxis, die sich auf den zumeist einspurigen Straßen in endloser Schlange dahinquälten. Ich bin stolz, dass ich auch noch die 40-km-Wanderung nach Gaumukh an einem Tag geschafft habe. Dies ist die Stelle, wo der Ganges aus dem Gangotri-Gletscher sprudelt, der heiligste Ort Indiens.

Ganz anders dann die zweite Etappe durch das buddhistische Spital, ein Gebirgstal zwischen Tibet und Indien, wohin auch meine Partnerin Leela mitkam. Wenig Verkehr, eindrucksvolle Landschaften. Oft gingen wir in ein Kloster, um an einer morgendlichen Puja teilzunehmen, ein religiöses Ritual mit Singsang und Trommeln. Ganz besonders beeindruckte uns das Tabo Kloster, das über 1000 Jahre alt ist. Die Puja fand im ältesten Teil statt, in einer Art Höhle. Man fühlte sich wie ins Mittelalter versetzt. Später fuhren wir zum Chandratal See hinauf, der auf 4300 m Höhe liegt – ein blaues Juwel in einer Hochgebirgswüste. Die Straße dorthin war allerdings das Schlimmste, das ich je erlebt hatte. Mein armer Scorpio musste regelrecht über Felsbrocken klettern.

Begegnungen der besonderen Art

Nach einer Woche Arbeits-Zwischenstopp in Deutschland flog ich allein wieder in den Himalaja zurück. Nun ging es über den berühmten Manali-Leh Highway, mittlerweile fast durchgängig geteert: eine Autobahn in knapp 5000 m Höhe! Anders als die meisten der anderen Touristen hatte ich viel Zeit und